

Lutz Mauermann/Gerhard Nickmann/Hermann Stadler (Hrsg.)

Wertklärung und Wertorientierung

Materialien zur Praxis eines erziehungswirksamen Unterrichts
in der Hauptschule



VERLAG LUDWIG AUER DONAUWÖRTH

Die Reihe EXEMPLA wird von Walter Barsig und Hans Berkmüller herausgegeben. Sie stellt Anliegen der Schulpraxis in Grund- und Hauptschule in den Mittelpunkt und berücksichtigt moderne didaktische und methodische Erkenntnisse.

Reihe EXEMPLA Band 30

© by Verlag Ludwig Auer, Donauwörth. 1981

Alle Rechte vorbehalten

Einbandgestaltung: Brigitte Karcher, Mering

Gesamtherstellung: Druckerei Ludwig Auer, Donauwörth

ISBN 3-403-01237-9

5. Allgemein anwendbare Verfahren der Wertklärung und Wertorientierung (Bearbeiter: Lutz Mauermann)

Die in diesem Kapitel abgedruckten methodischen Anregungen beziehen sich nicht auf explizite Lernziele des Curricularen Lehrplans, sondern können generell in jedem Unterrichtsfach vom Lehrer aufgegriffen werden. Sie sind nicht als „Stundenbilder“ oder „Unterrichtseinheiten“ zu verstehen, sondern als gelegentlich und zusätzlich zur fachbedingten Zielsetzung des Unterrichts aufzunehmende Lernhilfen für den Schüler. Daneben bieten auch Schullandheimaufenthalte und andere pädagogische Freiräume Möglichkeiten ihrer sinnvollen Anwendung. Die Materialien wurden von den Mitgliedern der Projektgruppe gemeinsam erarbeitet und von L. Mauermann für den vorliegenden Band aufbereitet. Zum Großteil handelt es sich um Verfahren, wie sie von Vertretern des Wertklärungsansatzes (*Raths, Simon, Kirschenbaum, Howe, Harmin*) vorgeschlagen wurden. Sie wurden im Sinne der Projektarbeit weiterentwickelt bzw. der Erfahrungswelt von Hauptschülern angepaßt.

5.1 Rangordnen

Werte sind Regeln, Kriterien oder Standards, nach denen eine Person bzw. eine Gruppe von Personen einen Gegenstand, einen Sachverhalt oder eine Handlungsweise bevorzugt, auswählt, schätzt oder anstrebt. Das wertklärende Verfahren „Rangordnen“ dient dem Zweck, diese Regeln, Kriterien oder Standards des Bevorzugens bewußt zu machen, indem es den Schüler veranlaßt, bestimmte vorgegebene Wertobjekte in eine Rangreihe zu bringen (vgl. *Simon, Howe & Kirschenbaum* 1972). Dieses Verfahren entspringt dem Leitgedanken der individuellen Wertklärung (s. o. S. 18f.) und kann auf sehr viele Wertbereiche angewendet werden (Freizeitverhalten, Berufe, Konsum, Umgang mit anderen, Unterrichtsfächer, Persönlichkeiten und deren Eigenschaften u. ä.). Die Kriterien oder Standards für das Rangordnen können entweder vom Schüler selbst bestimmt oder durch den Lehrer vorgegeben werden. Im letzteren Fall ist auch denkbar, die vorgegebenen Wertobjekte in mehreren Durchgängen nach unterschiedlichen Kriterien ordnen zu lassen und eventuell auftretende Rangverschiebungen zu diskutieren. Im Anschluß an die individuell getroffenen Bewertungen kann ein Gruppen- oder Klassengespräch vorgesehen werden, wodurch der einzelne Schüler die Chance erhält, öffentlich für seine Entscheidung einzutreten.

Das Rangordnen in einigen Wertbereichen (z. B. Ansehen von Berufen, von Unterrichtsfächern; Notwendigkeit von Gegenständen des täglichen Gebrauchs) kann auch in Gruppen vollzogen werden: Die Mitglieder der Gruppe werden aufgefordert, sich auf eine gemeinsame Rangordnung zu einigen.

1. Freizeitbeschäftigungen

Absicht: Diese Strategie soll den Schülern bewußt machen, auf welche Aktivitäten in der Freizeit sie persönlich Wert legen. Das kann sie dazu bringen, noch mehr oder noch intensiver ihre Freizeittätigkeiten zu betreiben oder über sie nachzudenken. Am Beispiel anderer Schülermeinungen hören sie andere Gewichtungen in der Freizeit und Begründungen dazu.

Vorgehen: Der Lehrer läßt die Schüler ca. 10 Gegenstände/Tätigkeiten aus der Freizeit untereinander aufschreiben. Diese 10 Dinge können entweder vom Schüler selbst gesucht oder aber vom Lehrer vorgegeben werden. Die Schüler sollen die Gegenstände/Tätigkeiten in eine Rangreihenfolge bringen, also von 1 bis 10 beziffern (1 = liebster Gegenstand, . . .). Weiterhin kann der Lehrer hinter die Gegenstände/Tätigkeiten ein A (= allein) oder ein G (= gemeinsam) schreiben lassen, je nachdem, ob ein oder mehrere Partner gebraucht werden. Mit E können alle Gegenstände/Tätigkeiten markiert werden, von denen der Schüler annimmt, daß seine Eltern solche Aktivitäten gern sehen. Danach erfolgt eine Aussprache, in der die Schüler die Gründe für ihre Rangreihe vortragen und dazu Fragen beantworten können, falls sie freiwillig dazu bereit sind.

Beispiel: 10 Gegenstände aus Freizeitaktivitäten:

Ball, Buch, Plattenspieler, Fernsehgerät, Bravo, Experimentierkasten, Malkasten oder Musikinstrument, Fahrrad, Monopoly, Bademütze

Andere Beispiele:

10 Veranstaltungen:

Kino, Sportveranstaltung, Theater, Konzert (Pop), Autogrammstunde, Kirche, Pfadfinderabend usw.

10 Fernsehprogramme:

Sportübertragung, Krimi, Abenteuerfilm, Schulfernsehen, Nachrichten, Tierfilme, Spielfilme, Popsendungen usw.

10 Sportarten:

Fußball, Skifahren, Schwimmen, Baden, Waldlauf, usw.

10 Spiele:

Schach, Halma, Monopoly, Mensch-ärgere-Dich-nicht, Schafkopf usw.

(Hinweis: Man kann auch die Aktivitäten streichen lassen, die man auf keinen Fall ausüben möchte.)

2. Berufe

Absicht: Durch dieses Verfahren soll der Schüler erkennen, daß die Rangordnung von Berufen unterschiedlich ausfällt, je nachdem, welches Kriterium für die Bewertung zugrundegelegt wird.

Vorgehen: Der Lehrer gibt einige Berufe vor (Tafelanschrift, Folie, Arbeitsblatt, Plakate, Bilder u. ä.), die auf verschiedene Arbeits- und Lebensbereiche bezogen sind, z. B. Gesundheitswesen, Handwerk, Technik, Glaube, Bildung, Politik, Kultur. Diese Berufe sollen dann nach verschiedenen Gesichtspunkten in eine Reihenfolge gebracht werden:

- a) nach ihrer Wichtigkeit für den Schüler.
- b) nach ihrem Ansehen in der Gesellschaft.
- c) nach der Dauer der erforderlichen Ausbildung.
- d) nach dem Wunsch der Schüler, diesen Beruf selbst auszuüben.

In einer wertklärenden Diskussion sollen die Schüler ihre Rangordnung begründen.

<i>Beispiele:</i>	(Traumberufe)
Arzt	Pilot (Stewardess)
Pfarrer	Fernsprecher(in)
Lehrer	Apotheker(in)
Automechaniker	Popsänger(in)
Politiker	Brauereibesitzer(in)
Schauspieler	Oberbürgermeister(in)
Bäcker	Berufstennispieler(in)

Anmerkung: Der Lehrer kann auch die Ergebnisse repräsentativer Meinungsumfragen über das Prestige verschiedener Berufe heranziehen und diese mit den Wertungen der Schüler konfrontieren.

3. Was möchte ich können?

Absicht: Bei diesem Verfahren geht es um das Bewußtmachen individueller Wünsche und Ziele in bezug auf das Beherrschen bestimmter Fertigkeiten. Außerdem soll darüber nachgedacht werden, woher diese Wünsche kommen und weshalb gewisse Ziele dem einzelnen erstrebenswert erscheinen.

Vorgehen: Der Lehrer kann zwischen einem offenen und einem mehr gebundenen Verfahren wählen. Beim offenen Verfahren sollen die Schüler selbst einige Fertigkeiten notieren, die sie sich gern aneignen würden. Beim gebundenen Verfahren gibt der Lehrer solche erstrebenswerten Fertigkeiten vor. Der Einstieg in das Verfahren könnte so ablaufen:

„Sicher ist es dir auch schon so wie mir gegangen. Du schaust dir eine Sportsendung im Fernsehen an und denkst dir: ‚So wie der möchte ich auch Fußball spielen

können' oder ‚So wie die möchte ich auch Tennis spielen können.‘ Oder du bist in einem Konzert und hörst eine berühmte Sängerin und denkst dir: ‚So wie die möchte ich auch singen können.‘ Oder du liest in einer Zeitung von einem Schüler, der in seinem Abschlußzeugnis lauter Einser hat, und denkst dir: ‚So gescheit wie der möchte ich auch sein.‘ Über solche geheimen Wünsche wollen wir uns heute unterhalten und darüber nachdenken, weshalb wir solche Wünsche haben.“ Beim offenen Verfahren schließt sich dann ein Arbeitsauftrag an, der z. B. lauten könnte:

– Notiere 5 oder mehr Dinge, die du gern können möchtest!

Der Arbeitsauftrag kann auch auf bestimmte Bereiche eingeschränkt werden:

- aus dem Bereich des Sports,
- aus dem Bereich der Musik,
- aus dem Bereich der Kunst,
- aus dem Bereich von Technik und Handwerk.

Anschließend sollen die Schüler versuchen, diese erstrebenswerten Fertigkeiten in eine Rangfolge zu bringen. In der anschließenden Aussprache sollen einzelne Schüler, die sich dazu bereiterklären, Erläuterungen zu ihrer Wahl geben.

Die folgenden Beispiele dienen als Anregung für das gebundene Vorgehen:

Beispiele:

Was ich können möchte . . .

. . . allgemeine Fertigkeiten

- gut Fußball spielen können,
- gut Gitarre spielen können,
- gut zeichnen und malen können,
- gut frei reden können,
- gut Rätsel lösen können,
- ein Moped reparieren können,
- fließend Englisch sprechen können,
- ein Diktat fehlerfrei schreiben können,
- ein spannendes Buch schreiben können,
- Theater spielen können,
- gut kochen können,
- einen Computer bedienen können,
- ein Flugzeug fliegen können,
- gut skifahren können,
- gut tanzen können,
- gut singen können,
- etwas Bedeutendes und Nützliches erfinden können,
- Menschen gut unterhalten können,

- ein Volk regieren können,
- einen Menschen heilen können . . .

Anmerkung: Die Beispiele können auch mit Hilfe von Bildmaterial dargeboten werden.

. . . im Bereich des Sports

- Radfahren (wie Dietrich Thurau)
- Fußball spielen (wie Franz Beckenbauer)
- Skifahren (wie Ingemar Stenmark, Franz Klammer)
- Boxen (wie Muhammed Ali)
- Eishockey spielen (wie Erich Kühnhackl)
- Reiten (wie Gerd Wiltfang)
- Laufen (wie Don Quarry, Henry Rono)
- Tennis spielen (wie Björn Borg)
- Turnen (wie Kurt Thomas)
- Autofahren (wie Niki Lauda)
- Tischtennis spielen (wie Gergely) . . .
- Laufen (wie Marita Koch)
- Schwimmen (wie Tracy Caulkins)
- Turnen (wie Nelly Kim)
- Tennis spielen (wie Martina Navratilowa)
- Skifahren (wie Annemarie Moser) . . .

Anmerkung: Darbietung kann auch mit Hilfe von Bildmaterial oder Videoaufnahmen erfolgen.

Anlässe: große Sportereignisse, Schulwettkämpfe

. . . im musischen Bereich

- sehr gut malen können (wie Dürer, Rembrandt, Picasso, Dali, . . .)
- ein spannendes Buch schreiben können (wie Simmel, Konsalik, Verne, Twain, London, Christie, . . .)
- gut schauspielern können (wie Clint Eastwood, Jane Fonda, . . .)
- gut ein Musikinstrument spielen können (Klavier, Gitarre, Geige, Schlagzeug, . . .)
- ein Musikstück komponieren können
- ein Orchester dirigieren können
- gut singen können (wie Rudolf Schock, Maria Callas, Peter Alexander, Mick Jagger . . .)
- gut zaubern können
- einen guten Film drehen können . . .
- Menschen unterhalten können (wie Otto, D. Hallervorden, Lorient, . . .)

. . . im technischen, handwerklichen Bereich

- ein Haus bauen,
- ein Auto reparieren,
- einen Tisch bauen,
- einen Fernseher reparieren,
- eine Heizung verlegen,
- ein Kleidungsstück schneidern,
- einen Computer bedienen,
- einen Film entwickeln,
- ein Buch drucken,
- einen Zahnersatz herstellen,
- einen Garten anlegen,
- einen Bauernhof bewirtschaften, . . .

Anmerkung: Diese Rangordnung läßt sich im Fach Arbeitslehre besonders gut durchführen.

Weitere Vorschläge:

Welche Sprache möchtest du beherrschen?

- Englisch,
- Französisch,
- Italienisch,
- Spanisch,
- Russisch,
- Chinesisch,
- Türkisch . . .

Welche Erfindung möchtest du machen?

- eine Maschine, die das Lernen erleichtert.
- ein Auto, das ohne Benzin fahren kann.
- ein Flugzeug, das nicht mehr abstürzen kann.
- einen Füller, der von allein schreibt.
- eine Autobahn, auf der keine Unfälle mehr passieren können.
- einen Müllbehälter, der Abfälle sofort in nützliche Dinge umwandelt.
- ein Gerät, das alle Krankheiten heilen kann.
- einen Roboter, der alle schriftlichen Hausaufgaben erledigt. . . .

Was würdest du am wenigsten gern tun? (Wobei würdest du dich weigern, es zu tun?)

Skispringen, Fallschirmspringen, Tiefseetauchen, Autorennfahren, Motorradrennfahren, Fliegen, wilde Tiere (z. B. Löwen, Schlangen) bändigen, vom Sprungturm (10 m) im Schwimmbad springen, allein in einem fremden Haus übernachten, ein Kaninchen schlachten, ein Wettessen (Wetttrinken) mitmachen . . .

Methodische Variationen:

Durchführung aller Befragungen als Klassenumfrage (mündlich und schriftlich), als Interview.

Durchführung mit und ohne Rangordnung (1 bis 5 . . . , am liebsten, am wenigsten . . .)

Durchführung auch mit anderer Fragestellung.

(z. B. „Was glaubst du, möchte dein Vater, dein Klassenlehrer, dein Nachbar . . . können?“)

Durchführung als Umfrage in und außerhalb der Schule. Schüler evtl. selbst Fragebogen erstellen lassen (evtl. auch Vermutungen äußern lassen, notieren und besprechen.)

Durchführung evtl. auch mit der Frage: „Was glaubst du, was du am ehesten (nie) erlernen könntest?“

4. Worauf ich am ehesten verzichten könnte

Absicht: Auch dieses Verfahren soll zur individuellen Wertklärung in bezug auf Dinge des täglichen Gebrauchs beitragen.

Vorgehen: Analog dem vorausgehenden Verfahren.

Beispielkatalog zur Auswahl:

Fernsehen, Tonband, Schallplatte, Zentralheizung, Seife, Zigaretten, Armbanduhr, modische Kleidung, elektrisches Licht, Süßigkeiten, elektronischer Taschenrechner, Lexikon, Fahrrad, Schmuck, Kalender, Tageszeitung, Radio, Kühlschrank, Telefon, Staubsauger, Schreibzeug . . .

Anmerkung: Dieses Verfahren kann beispielsweise vor einem Schullandheimbesuch der Klasse oder einer längeren Klassenfahrt durchgeführt werden.

5. Traumurlaub

Absicht: Neben dem Abwägen der Vor- und Nachteile der Wahl eines bestimmten Ferienzels sollten auch die Motive der Entscheidung bewußt gemacht werden (z. B. Abenteuerlust, sportliche Betätigung, Neugier, Erholung, Einsamkeit, Geselligkeit, um andere zu beeindrucken oder neidisch zu machen).

Vorgehen: Lehrer: „Nimm an, du hast bei einem Preisausschreiben eine Ferienreise gewonnen. Du hast die Möglichkeit, dir etwas wählen zu können:

- eine Expeditionsreise in den brasilianischen Urwald,
- eine Durchquerung der Wüste Sahara mit dem Auto,
- die Teilnahme an einer Nordpolexpedition,
- eine Autosafari mit Großwildjagd in Afrika,

- Bergsteigen im Himalaya unter der Führung eines berühmten Bergsteigers (R. Messner),
- Urlaub in der Südsee mit kostenloser Teilnahme an Segel- und Tauchkursen,
- „Faulenzer“-Urlaub an einem sonnigen Meeresstrand,
- Urlaub auf einem Bauernhof in den Schweizer Alpen.

Wie würdest du dich entscheiden? Numeriere die drei liebsten Ferienzele mit 1, 2, 3 (1 = liebstes). Welches Ziel würdest du zu allerletzt wählen (markiere mit X)? Notiere Gründe für deine Entscheidung!“

Weitere Beispiele:

- vierwöchiger Englisch-Sprachkurs in England
- einwöchige Städtereise nach London oder Paris
- Reise zur Sommerolympiade nach . . .
- Reise zum Endspiel der Fußballweltmeisterschaft
- Besuch antiker Stätten in Griechenland

Methodische Variation:

Woran möchtest du am liebsten/am wenigsten als Zuschauer teilnehmen:

- Sommerolympiade
- Winterolympiade
- Ski-Weltcup-Veranstaltung
- Fußballweltmeisterschaftsendspiel
- Europameisterschaft im Turnen
- Wahl des Mister Universum
- Wahl der Miss World
- Weltmeisterschaftsboxkampf im Schwergewicht

6. Eigenschaften eines Freundes/einer Freundin oder des zukünftigen Ehepartners

Absicht: Dieses Verfahren soll den Schüler anregen, sich über Eigenschaften oder Merkmale klar zu werden, die er an einem Freund/einer Freundin schätzt oder die er von einem zukünftigen Ehepartner erwarten würde (letzteres bietet sich vor allem in Abschlußklassen an).

Vorgehen:

Offenes Verfahren: Anknüpfungspunkt kann z. B. ein Lesestück sein, in dem das Thema Freundschaft behandelt wird. Daran könnte sich ein Kurzaufsatz anschließen: „Wie ich mir meinen besten Freund/meine beste Freundin vorstelle.“ Es sollte vereinbart werden, daß die erwarteten Eigenschaften in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit angesprochen werden. Als Einstieg können aber auch Beispiele aus der Rubrik „Bekanntschaften/Heirat“ des Anzeigenteils einer Tageszeitung

dienen, die als Ausgangspunkt für den Entwurf einer eigenen Annonce „Ehepartner gesucht“ oder „Suche Freund/Freundin“ durch die Schüler genommen werden. Dieses Verfahren hat den Vorteil, daß sich der Schüler auch über seine eigenen Vorzüge klar werden muß, da in so einer Anzeige der Kontaktsuchende sich selbst vorzustellen hat.

Gebundenes Verfahren: Der Lehrer gibt einen Katalog von Persönlichkeitsmerkmalen vor, die nach ihrer Wichtigkeit für die Auswahl eines Freundes/einer Freundin oder eines Ehepartners geordnet werden sollen (Variationen analog 2., 3.).

Beispieleigenschaften: sportliche Gewandtheit, Reichtum, Kraft, Mut, Schönheit, Freundlichkeit, Humor, Lebhaftigkeit, Unternehmungsgeist, Erfolg, Ehrlichkeit, Treue, Hilfsbereitschaft, künstlerische Fähigkeiten, Zuverlässigkeit, Zärtlichkeit, Sparsamkeit, Kontaktfreude, ruhiges Wesen, Zurückhaltung, Verschwiegenheit, Geduld, Sauberkeit, Ordnungsliebe, Sexappeal . . .

5.2 Öffentliches Interview

Absicht: Hier steht der einzelne Schüler im Mittelpunkt des Interesses und soll die Gelegenheit erhalten, einige seiner Wertvorstellungen öffentlich zu vertreten und zu erläutern. Durch die Beantwortung der Fragen wird der Schüler veranlaßt, seine Gewohnheiten, Interessen, Neigungen u. ä. zu überdenken (Klärung ich-bezogener Werte).

Vorgehen: Ein Freiwilliger wird vor die Klasse gerufen, um sich nach seinen Überzeugungen, Handlungen, Gewohnheiten usw. befragen zu lassen. Er hat jederzeit das Recht, eine Antwort auf Fragen, die er nicht öffentlich beantworten will, zu verweigern oder das Interview von sich aus abubrechen (ausführliche Erläuterungen und Beispiele bei *Mauermann* 1978, S. 18 f. und *Simon* u. a. 1972).

Die folgenden Fragen an den zu interviewenden Schüler zielen überwiegend auf ich-bezogene Werte. Sie sind nach Bereichen geordnet, die in den Curricularen Lehrplänen nur selten thematisiert werden. Sie sind als Einstieg und Anregung gedacht. Spontanes Nachfragen ist möglich, es sollte aber nicht der Eindruck eines „Verhörs“ entstehen.

Konsum

Worauf sparst du im Moment?

Kriegst du Taschengeld? Wieviel?

Wofür gibst du dein Taschengeld hauptsächlich aus?

Gehst du gerne einkaufen?

In welcher Abteilung eines Kaufhauses bist du am liebsten?

Was würdest du anfangen, wenn du 100 DM geschenkt bekämst?

Freizeit

Hast du schon einmal ein Zeltlager mitgemacht?
Bist du in einer Jugendgruppe/einem Sportverein?
Hörst du gerne Musik? Welche?
Hast du eine Lieblings-Popgruppe?
Was gefällt dir an deren Musik?
Würdest du gerne ein Haustier besitzen?
Hilfst du zu Hause oft im Haushalt mit?
Was sind deine Pläne für die nächsten Ferien?
Bastelst du in deiner Freizeit?

Schule

Welches Fach magst du am liebsten? am wenigsten?
Fällt es dir schwer, dich im Unterricht zu konzentrieren?
Wie lange brauchst du für die Hausaufgaben?
Hast du ein schlechtes Gewissen, wenn du die Hausaufgaben nicht gemacht hast?
Könntest du dir vorstellen, selbst Kinder zu unterrichten?
Wie wirkt es auf dich, wenn der Lehrer schreit?
Glaubst du, daß du viel Geduld hast, wenn du irgendein Problem lösen sollst?
irgendeine Arbeit ausführen muß?
Möchtest du dich in irgendeinem Fach in der nächsten Zeit unbedingt verbessern?
Was möchtest du unbedingt in nächster Zeit noch lernen?

Beziehungen zu anderen

Welche Merkmale müßte deiner Meinung nach ein guter Freund/eine gute Freundin haben?
Fällt es dir schwer, einem anderen zuzuhören?
Was, glaubst du, schätzen deine Freunde/Freundinnen besonders an dir?

5.3 Worauf ich stolz bin

Absicht: Dieses Verfahren soll den Schülern dabei helfen, sich das Ausmaß ihres Stolzes auf eigene Überzeugungen und Handlungen bewußt zu machen. Erwartet wird, daß sie dadurch ermutigt werden, mehr Dinge zu tun, auf die sie stolz sein können. Alternativen aus den Lebensbereichen der Mitschüler werden zur Kenntnis genommen. Die Art von Stolz, die hier angesprochen werden soll, hat nichts mit Angerebtheit oder Überheblichkeit zu tun, sondern betrifft jenen Stolz, bei dem man sich wirklich wohl fühlt und über den man sich eher insgeheim freut (vgl. *Simon* u. a. 1972, S. 134 ff.).

Vorgehen: Der Lehrer regt die Schüler an sich zu überlegen, worauf sie in irgendeinem speziellen Lebensbereich stolz sind. Der Lehrer kann durch den

Raum gehen und einzelne Schüler ansprechen, er kann auch alle Schüler auf einem Blatt Papier notieren lassen. Beachtet sollte werden, daß niemand zur Antwort gezwungen werden darf. Anzuraten ist, da es von den Schülern mehr oder weniger erwartet wird, daß auch der Lehrer zu den Fragen Auskunft gibt. Bei der Aussprache ist manchmal eine Gegenüberstellung von materiellen und ideellen Werten nützlich. Dadurch kann unter Umständen einer Überbetonung von dinglichen Gütern entgegengesteuert werden. Man kann aber auch von vorneher ein das Objekt des Stolzes thematisch eingrenzen.

Beispiele:

- was ich mit eigenen Händen geschaffen habe . . .
- was ich mir in letzter Zeit gekauft habe . . .
- wie ich eine Situation gut bewältigt habe . . .
- wie ich über meinen Schatten gesprungen bin (oder andere Formulierung) . . .
- wie ich jemandem geholfen habe . . .
- was ich außerhalb der Schule gelernt habe (eine Fertigkeit, Kunst) . . .

Nach den Erfahrungen der Projektgruppe sollte kein Aufsatzthema daraus gemacht werden (obwohl die Fragen gute Schreibenlässe wären), um eine unbefangene, d. h. nicht von der möglichen Bewertung durch den Lehrer beeinflusste Stellungnahme des Schülers zu provozieren. Bei dem als zweites genannten Beispiel („was ich mir in letzter Zeit gekauft habe“ . . .) sollten die Ergebnisse nicht öffentlich verglichen werden, um damit unnötige Prahlerei und gegenseitiges Übertrumpfen-Wollen zu vermeiden. Damit jeder etwas findet, worauf er stolz sein kann, sollte man sich nicht nur auf ein Thema einschränken.

5.4 Blitzumfragen

Absicht: Der Vorteil dieses Verfahrens ist vor allem darin zu sehen, daß die Fragen nicht nur den einzelnen zum Nachdenken über sich selbst anregen, sondern daß die Beantwortung Kenntnisse über die Mitschüler und deren Denken, Fühlen und Handeln vermittelt.

Vorgehen: Der Lehrer erläutert, weshalb er eine kurze Meinungsumfrage durchführen möchte (gegenseitiges Kennenlernen, Nachdenken über sich selbst) und bittet die Schüler durch Handheben ihre Stellungnahme abzugeben. Er rät den Schülern, sich bei jeder Abstimmung in der Klasse umzuschauen und sich nach Möglichkeit einzuprägen, wie die Mitschüler jeweils abstimmen. Der Beobachtungsauftrag kann durch Rückfragen verstärkt werden („Weißt du noch, wie dein Mitschüler/deine Mitschülerin bei der letzten Frage abgestimmt hat?“). Nur wenn die Klasse das Bedürfnis äußert, zu einer bestimmten Frage zu diskutieren, sollte dafür kurz Gelegenheit gegeben werden. Ansonsten genügt das kommentarlose Abstimmen.

Beispielfragen:

- Wer ist mit seinem Aussehen zufrieden?
 - Wer würde gern ein Musikinstrument spielen?
 - Wer ist gerne allein?
 - Wer hätte gerne einen Freund (eine Freundin)?
 - Wer weint manchmal?
 - Wer wird leicht wütend?
 - Wer gibt gerne Feste?
 - Wer isst gerne Süßigkeiten?
 - Wer bastelt gerne?
 - Wer fühlt sich in der Klasse wohl?
 - Wer möchte so werden wie Vater bzw. wie Mutter?
 - Wer fühlt sich einsam?
 - Wer ist naturverbunden?
 - Wer löst gerne Rätsel?
 - Wer ist mit seinem Lehrer zufrieden?
 - Wer lebt gerne?
 - Wer wäre lieber ein Mädchen bzw. ein Junge?
 - Wer freut sich auf das Berufsleben?
 - Wer glaubt an ein Weiterleben nach dem Tode?
 - Wer fürchtet sich vor Krankheit und Tod?
 - Wer wurde schon einmal sehr enttäuscht?
 - Wer findet an Militäraufmärschen Gefallen?
 - Wer interessiert sich für Politik?
 - Wer schaut sich gerne Gruselfilme an?
 - Wer lebt gesundheitsbewußt?
 - Wer übernimmt gerne Klassenämter?
 - Wer fühlt sich schlecht bei Pflichtverletzungen?
 - Wer wird durch Lob angespornt?
 - Wer wird durch fremdes Schicksal berührt?
- (Weitere Anregungen s. „Öffentliches Interview“, S. 67 f.)

5.5 Entscheidungssituationen

Absicht: Schüler wie auch Erwachsene werden im Alltag häufig mit Situationen konfrontiert, in denen sie über angemessenes Handeln zu entscheiden haben. Hierbei gilt es, die Konsequenzen verschiedener Handlungsweisen für die Betroffenen gegeneinander abzuwägen und eine Entscheidung zu treffen, welche den Bedürfnissen und Interessen aller Beteiligten am besten gerecht wird. Mit Hilfe von hypothetischen Entscheidungssituationen soll die Fähigkeit angebahnt werden, angemessene Reaktionen im Umgang mit anderen zu wählen (Prinzip der Handlungsorientierung).

Vorgehen: Die vom Lehrer vorgegebene Situation mündet in die Frage: Was würdest du in dieser Situation tun? Jeder Schüler soll für sich kurz niederschreiben, was er in der gegebenen Situation tun würde. Anschließend kann Gruppenarbeit vorgesehen werden, in der die Schüler ihre Vorschläge diskutieren und entscheiden, welche der vorgeschlagenen Lösungen wohl am geeignetsten ist. Übereinstimmung in der Gruppe sollte gesucht werden, ist aber nicht unbedingt erforderlich. Die Diskussion kann anschließend vor der ganzen Klasse fortgesetzt werden. Die Gruppenlösungen lassen sich sehr gut im Rollenspiel demonstrieren.

Beispiele

Was tust du, wenn dein Platz, nachdem eine andere Klasse im Zimmer war, verschmiert ist? (Zuspitzung: Du siehst den älteren Schüler noch diesen Platz verlassen.)

Du siehst, wie vor dir ein Mitschüler im Klassenzimmer (im Schulhof) seine Tüte (Milchtüte) wegwirft. Was tust du?

Dein Nachbar hat häufig seine Schulsachen nicht dabei. Er will wieder ein Blatt von dir leihen. Was tust du?

Dein Nachbar hat zum drittenmal in dieser Woche keine Hausaufgabe. Er will von dir abschreiben.

Dein Nachbar will während der Probearbeit von dir abschreiben. Du weißt, daß es eine Sechs gibt, wenn man ertappt wird.

Im Sportunterricht hat sich Carola den Knöchel verstaucht und ist froh, im Bus gerade noch einen Sitzplatz erwischen zu haben. Ein älterer Herr fordert sie auf, Platz zu machen.

Beim Spielen im Hof fällt Lutz über den Fuß von Erich und schlägt sich das Knie auf. Erich steht grinsend dabei und sagt: „Du mußt wohl erst laufen lernen?“

Weitere Bereiche zum Auffinden von Entscheidungssituationen:

Situationen, in denen ich für *meinen Vorteil* eintrete (oder nicht): sich nicht ausnützen lassen, z. B.: An der Kasse drängelt sich jemand vor.

Situationen, in denen ich den *andern vor Nachteilen* schütze (oder nicht): Z. B.: Auf dem Schulweg wird ein Kleiner von einem Großen verprügelt. Mitschüler fahren unvorsichtig auf einer gefährlichen Straße.

Eintreten für die (Schul-) *Ordnung*.

Verhalten bei unklaren oder ungerechtfertigten *Anordnungen*, z. B. Vater und Mutter ordnen Gegensätzliches an.

Der Lehrer (Hausmeister) verlangt (bittet), einen Kaugummi, der am Tisch klebt, zu entfernen.

Zusätzliche Anregungen s. *Simon* u. a. 1972, S. 198 ff.

5.6 Moralische Dilemmas

Blatt, ein Schüler *Kohlbergs*, hat in einem Experiment nachweisen können, daß die Diskussion moralischer Konflikte die Urteilsfähigkeit von Schülern zu fördern vermag (vgl. Prinzip der moralischen Entwicklungsförderung, S. 19f.). Ein gutes moralisches Dilemma zeichnet sich dadurch aus,

- daß eine handelnde Person vor einer Entscheidung steht, in der keine Alternative nur Vorteile hat;
- daß in der Entscheidung unterschiedliche Werte, die das Handeln begründen können, miteinander im Widerspruch stehen;
- daß der Schüler Identifikationsmöglichkeiten mit der Hauptperson hat.

Die nachfolgenden fünf Dilemmageschichten erfüllen diese Kriterien. Sie sollen als Anregung verstanden werden, selbst solche lebensnahen Geschichten zu konstruieren. Zum methodischen Vorgehen wird auf die im Teil „Unterrichtsskizzen“ enthaltenen Stundenbilder „Helgas Dilemma“, „Entscheidung in New York“, „Das zerbrochene Waschbecken“ und „Mutter braucht Hilfe“ sowie auf die dort angegebene Literatur verwiesen.

1. Das Fernsehverbot

Frau Auermann erhält eine Mitteilung der Schule, daß ihr Sohn Peter häufig ohne Hausaufgaben zur Schule kommt. Auch sei die Versetzung in die nächsthöhere Klasse gefährdet. Daraufhin bekommt Peter striktes Fernsehverbot.

Am darauffolgenden Samstag sind Peters Eltern bei Bekannten eingeladen. Bevor sie das Haus verlassen, fragt Peter seine Mutter: „Darf ich mir heute abend *Dracula* anschauen?“ – „Hast du deine Hausaufgaben für Montag schon gemacht?“ fragt ihn daraufhin seine Mutter. Peter muß verneinen. „Dann bleibt es beim Fernsehverbot.“ Die Mutter wendet sich an Hans, Peters älteren Bruder: „Peter hat wieder seine Hausaufgabe nicht gemacht. Er darf deshalb heute abend nicht fernsehen. Ich erwarte von dir, daß du darauf achtest, daß Peter in seinem Zimmer bleibt und arbeitet.“

Kaum haben die Eltern das Haus verlassen, schaltet Peter den Fernseher ein und setzt sich vor das Gerät.

Soll Hans seinen jüngeren Bruder daran hindern?

Werte:

Gehorsam gegenüber den Eltern,
Verantwortung für Peters Schulleistung,
Zuneigung und Solidarität gegenüber dem Bruder

Variationsmöglichkeiten:

zu viele „ja“:

Peter und Hans vertragen sich ausgezeichnet.

Außerdem hat Peter am Samstagnachmittag seinem Bruder Hans einen großen Gefallen getan: Er hat ihm beim Mopedreparieren und -putzen geholfen.

zu viele „nein“:

Hans weiß, daß die siebenjährige Schwester Susi ihn bestimmt verpetzt, wenn er Peter fernsehen läßt.

Sondierende Fragen:

Ist das Fernsehverbot für Peter deiner Meinung nach gerecht?

Kann die Mutter erwarten, daß sich Hans für das Einhalten des Verbots einsetzt?

Ist Hans verpflichtet, sich an den Auftrag der Mutter zu halten?

Könntest du dir eine Situation vorstellen, bei der er sich nicht an die Anweisungen seiner Mutter hält?

Jahrgangsstufe: 5.–9.

Fach: Sozialkunde, Deutsch, Erziehungskunde

2. Unfall beim Schwimmunterricht

Im Schwimmunterricht der Klasse passiert ein Unfall. Der Lehrer, der mit der Versorgung des Verunglückten beschäftigt ist, beauftragt den Klassensprecher Peter mit der Aufsicht: Kein Schüler soll ins Becken springen. Klaus springt trotzdem ins Wasser. Der Lehrer fragt beim Hereinkommen, ob etwas passiert ist. Soll Peter dem Lehrer davon berichten, daß Klaus sich nicht an das Verbot gehalten hat?

Werte:

Gehorsam, Verantwortungsbewußtsein, Ehrlichkeit, Solidarität, Gerechtigkeit

Fragen/Variationen:

Klaus ist Peters bester Freund,

Klaus ist nicht sehr beliebt in der Klasse.

Der Lehrer erzählt, daß der Verunglückte schwer verletzt ist.

Klaus hat Peter bei der letzten Mathe-Arbeit abschreiben lassen.

Der Lehrer hat bei Übertreten des Verbots Arrest angedroht.

Jahrgangsstufe: 5.–9.

Fächer: Sport (Unfallverhütung), Sozialkunde, Erziehungskunde

3. Im Schullandheim

In der Schullandheimhausordnung steht: Buben dürfen die Zimmer der Mädchen nicht betreten. 15 Minuten nach „Bettruhe“ wird festgestellt, daß sich zwei Buben in einem Mädchenzimmer aufhalten, das mit drei Mädchen belegt ist.

Welche Folgen ergeben sich für die Schüler?

Werte:

Vertrauensbruch, Zuverlässigkeit, Unkameradschaftlichkeit, Sittlichkeit, Verantwortlichkeit (für andere)

Variationsmöglichkeiten/Fragen:

mildernd:

Plattenspieler holen,
alle haben Tageskleider an,
Licht brennt,
offene Tür

verschärfend:

nach der Bettruhe,
Türe verstellen,
Schmiere stehen,
teilweise bekleidet,
verstecken

Jahrgangsstufe: 8./9.

Fach: Erziehungskunde

4. Franz

Franz ist ein Junge von 12 Jahren. Er lebt allein bei seiner Mutter, die für die Familie den Lebensunterhalt verdient. Die Mutter hat wenig Zeit, sich mit ihrem Kind zu beschäftigen. Dies gilt auch für das Wochenende. Aus diesem Grunde konnte Franz nur wenig über religiöse Fragen erfahren, hielt nicht viel von Gott und ging auch fast nie in die Kirche.

Als Franz vor vier Wochen einen Autounfall beobachtete, bei dem ein Kind tödlich verletzt wurde und er selbst nicht helfen konnte, wurde alles anders. Er stellte sich die Frage: „Warum läßt der, den Lehrer und Pfarrer immer Gott nennen, so etwas zu?“

Franz beginnt religiöse Bücher zu lesen, er interessiert sich in der Schule für Religion und stellt überrascht fest, daß nur der Mensch in eine Beziehung zu Gott kommen kann, der selbst etwas dazu beiträgt. Er beschließt deshalb, am nächsten Sonntag zum ersten Mal die Messe zu besuchen.

Am Freitag besucht ihn Bernd, sein Freund, und sagt ihm, daß seine Eltern ihn mit zu einem Ausflug ins Gebirge nehmen wollen. Franz hat sonst nie Gelegenheit, Ausflüge zu unternehmen.

Wie soll er sich entscheiden? Triff zunächst eine ehrliche, eigene Entscheidung, und begründe sie nach Abwägung aller Einzelheiten in der Geschichte.

1. Soll Franz in die Berge fahren? Ja Nein
2. Begründung:

Werte:

Gläubigkeit – religiöses Desinteresse, Vorsatz – Ausführung, Verzicht aufs Vergnügen – Bedürfnisbefriedigung.

Variationsmöglichkeiten:

Religiös erzogen, ist aufgrund des Erlebnisses in seinem Gottglauben erheblich erschüttert, will zunächst vom Kirchengang nichts mehr wissen.

Sondierende Fragen:

- a) Was passiert mit mir, wenn ich einen tödlichen Unfall erleide? Was ist dann?
- b) Die Mutter verändert sich beruflich und kann ihrem Sohn mehr bieten → Ausflug.
- c) Am darauffolgenden Dienstag ist sowieso Schulgottesdienst.
- d) Er vertraut sich seinem Religions-Lehrer an, nachdem er diesem durch sein nachdenkliches Verhalten aufgefallen war; dieser lädt ihn zum Besuch des Sonntagsgottesdienstes ein.

Jahrgangsstufe: höchstens bis 13/14 Jahre

Fach: Religion

5. Hausschuhe

Es ist 13.00 Uhr – Unterrichtsende. Die Schüler einer 5. Klasse stürzen sich in ihre Garderobe, um sich umzuziehen. Es wird gedrängelt und geschubst, denn jeder möchte als erster fertig sein und so schnell wie möglich nach Hause.

Sabine, eine Schülerin dieser Klasse wartet vor der Garderobe, bis die meisten Klassenkameraden mit dem Umziehen fertig sind, und geht dann auch hinein. Ordentlich räumt sie ihre Hausschuhe unter die Garderobenbank. Als die Lehrerin die Garderobe kontrolliert, stellt sie ein heilloses Durcheinander an Hausschuhen fest. Sie bittet nun Sabine, die Hausschuhe ihrer Klassenkameraden ebenfalls aufzuräumen.

Sabine erwidert darauf, sie habe ja ihre Hausschuhe ordentlich aufgeräumt.

Werte:

Gerechtigkeit, Gehorsam, Ordnung, Mitverantwortung

Sondierende Fragen/Variationen:

Sabine ist sehr in Eile (als Ausgangssituation).

Es gibt einen Ordnungsdienst.

Die Lehrerin verspricht, das Problem anzusprechen.

Es ist der letzte Schultag.

Jahrgangsstufe: 5./6.

Fach: Deutsch, mündl. Sprachgestaltung, Religion

5.7 Literaturempfehlungen

Grundlegend:

Beyer, B. K.: Moralische Diskussion im Unterricht: Wie macht man das? In: L. Mauermann & E. Weber (Hrsg.), *Der Erziehungsauftrag der Schule*. Donauwörth: Auer, 1978, S. 183–192

Kohlberg, L.: Kognitive Entwicklung und moralische Erziehung. In: L. Mauermann & E. Weber (Hrsg.), a. a. O., S. 107–117

Mauermann, L.: Exemplarische Unterrichtsmodelle für die Arbeit mit Wertvorstellungen. *Pädagogische Welt*, 1978, 32, S. 17–23

Simon, S. B.: Wertklärung im Unterricht. In: L. Mauermann & E. Weber (Hrsg.), a. a. O., S. 202–209

Weiterführend:

Galbraith, R. E. & Jones, T. M.: *Moral reasoning. A teaching handbook for adapting Kohlberg to the classroom*. Anoka: Greenhaven 1976

Hall, R. T.: *Unterricht über Werte*. München: Urban & Schwarzenberg 1979

Mauermann, L.: Methoden der Wertklärung nach dem Ansatz von Raths, Harmin & Simon – Darstellung und Kritik. In: L. Mauermann & E. Weber (Hrsg.), a. a. O., S. 210–223

Norden, A.: *Was hättet ihr getan?* Dortmund: Schaffstein 1977

Raths, L. E., Harmin, M. & Simon, S. B.: *Werte und Ziele*. München: Pfeiffer 1976

Shaftel, F. R., Shaftel, G. & Weinmann, W.: *Rollenspiel als soziales Entscheidungstraining*. München: Reinhardt 1973

Simon, S. B. & Clark, J.: *Beginning values clarification*. San Diego: Pennant Press, 4. Aufl. 1975

Simon, S. B., Howe, L. W. & Kirschenbaum, H.: *Values clarification. A handbook of practical strategies for teachers and students*. New York: Hart 1972

Simon, S. B. & Olds, S. W.: *Familientraining. Werte klären – Entscheiden lernen*. München: Pfeiffer 1978